

Zeitschrift: Frauezeitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1983-1984)
Heft: 7

Rubrik: Leserinnenbriefe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Leserinnenbriefe

Liebe FRAZ-Macherinnen,

Gratuliere Euch zum Artikel «Wir müssen bloss mal anfangen» in der letzten Fraz-Nummer. Ich konnte beim Lesen einige Male herzlich herauslachen.

Ich fand Eure Diskussion sehr kreativ aber z.T. auch feindlich, sehr frustablassend, phantasievoll und parteiisch. Ich verspürte, dass solche Runden neue Ideen hervorbringen könnten, ja, dass es so eine «Lust-Mist-Umgebung» fast dazu braucht. Und zudem hoch in uns allen noch so viel Frust, der bevor wir wieder mal etwas anfangen können, herausgelassen werden muss. Unsere Frustrationen, die wir meinen so schön gemeistert zu haben, verdecken unsere eigentlichen Utopien.

Manchmal dachte ich beim Lesen «so einen Seich...», aber ich freute mich, dass Ihr Euch getraut, dies unzensuriert zu bringen.

Diese Art an Themen heranzugehen könnte einen Neuanfang für einige gute «Frauentaten» sein. Mich jedenfalls hat es gepackt.

Béatrice Breitschmid

Liebe FRAZ-Frauen!

Also ich habe mich wieder furchtbar aufgeregt! Nicht nur die Tatsache, dass das Redaktionsteam so inhaltlos und primitiv ein Thema bearbeiten kann, sondern auch das Wissen, dass diese Gruppe einen Kern der Frauenbewegung in Zürich darstellen soll, hat mich masslos betrübt, vielmehr desillusioniert. Da hab ich ehrlich gemeint, ihr wäret schon etwas weiter fortgeschritten, eure früheren Ideen hätten inzwischen in produktiven Konstruktivitätlichkeiten Form gefunden. In dem Sinne eben noch primitiv.

Da schreibt ... dass die momentanen Gesellschaftsgewohnheiten Euch jeglicher Phantasie beraubt haben und ihr darum nicht fähig seid, eine Utopie aus den Lüften in ein Gedächtnisschloss zu zaubern. Wie schön, wie bequem, wie gut habt ihr Frauen es doch, dass Ihr wisst, wem Ihr Eure Schuld zuschieben könnt! Und wie wunderbar fühlt sich das doch auch so an, im eigenen Sumpf zu hocken, den ganzen Stink noch geruchsintensiver zu machen, sich zu suhlen wie Schweine im Dreck. Doch da sind die Schweine ja noch ehrlicher: denn sie grunzen und geben allen bekannt, dass es ihnen so am besten gefällt. Und Ihr macht allen vor, dass Ihr die Veränderung der heutigen Frauensituation zum Ziele habt, dabei zementiert Ihr mit Euren Argumenten nur den Boden, den Ihr jetzt gefunden habt. Ihr wollt ja im Grunde genommen gar keine Veränderung, Ihr braucht gar keine Utopie, Ihr seid mit Euch selber im Moment zufrieden, nein, ich entschuldige, es ist doch nicht so einfach, denn eben gerade mit Euch selber, jede in ihren persönlichsten Bereichen, ist eben nicht zufrieden. Aber im Austragen dieser Unzufriedenheit meint Ihr Glück zu finden. Und fast hättet Ihr den Fuchs am Schwanz gepackt, denn Ihr habt gemerkt, dass es doch nicht so glücklich gelungen ist, eine Utopie zu finden.

Ich stelle mir auch die Frage, was ist Utopie? Utopie ist für mich die Gestalt eines zukünftigen Lebensmoments, ein persönliches Ziel, das mir die Motivation für mein Weiterstreben im Jetzt liefert. Meine persönliche Utopie ist erreichbar, wie alles, was ich im Leben **will**; ob ich sie erreichen werde, ist eine Frage der Wahl. Ich werde vielleicht auf meinem Weg von meiner Utopie abkommen und einen neuen bereichernden Weg finden, dem eine andere Utopie zuende liegt. Meine Utopien sind nicht stetig, sie sind erneuerbar. Und sie liegen innerhalb von dem Rahmen auf dieser Erde, den ich als Realität bezeichne, also für mich realistisch, für andere eben unter Umständen utopisch.

Meine Utopie ist ein Bühnenbild für meine Stageshow. Und wenn ich alle Statisten und Bühnenteile beisammen habe, und ich stehe da oben in der Mitte und ich merke, mein Stück ist Scheisse, dann räume ich das Ganze ab oder verändere Teile davon und gestalte von neuem bis ich zu-

frieden bin. Dies wird mein Leben lang so weitergehen. Und ich finde das phantastisch. Da bin ich Schöpferin meines eigenen Lebens. Solange ich noch Potential zu entwickeln habe, wird es mir nie langweilig werden. Kreativität — Phantasie — Lebenskunst. Und solange ich genau das mache, was mir entspricht, sei's verrückt, sei's bequem, da gibt es eben keine Wertung, bin ich glücklich. Und handle ich von meiner ehrlichen Mitte heraus, so sehe ich gesellschaftliche Sachzwänge in Trivialitäten zerbröckeln.

Und was ist Frausein? Frau ist Intuition, Liebe, Herbiologie, Sinnlichkeit, Intellekt, Stärke, Sanftheit, Macht, Mutter, Natur, Verletzbarkeit, Spiritualität... die Liste lässt sich beliebig fortsetzen. Und was ist das nichts als Mensch? Alle Menschen, ob Frau oder Mann sind zu den selben Qualitäten fähig. Wir Frauen haben das Glück, dass wir nicht auf unserer linken spirituellen Seite völlig blockiert sind. Da haben wir den Männern etwas vor und das sollten wir ausnützen. Tausend Wege führen nach Rom, und so muss auch jedefrau ihren eigenen Weg finden. Der Anfang dieses Weges ist der Blick nach innen, eine jede zu ihrem Selbst. Dort muss zuerst einmal gewühlt werden und ein innerer Kern gefunden werden, eine Lebensquelle. Es entsteht kein Weg ohne die Beziehung zwischen zwei Punkten. Versucht frau nur mit dem Pinsel um sich her zu malen, wird sie die Umgebung mit den Farben bedecken, die ihr gefallen, doch die Umgebung bleibt sich unter der Farbe gleich, und frau steht am selben Ort. Es besteht ein himmelweiter Unterschied zwischen Hübschsein und Schönsein. Härte gehört zum Hübschen, doch Schönsein ist Stärke und Sanftheit zugleich. Ein Teil meiner frauengesellschaftlichen Utopie ist für alle die Annäherung an dieses Schöne, an eine Ausstrahlung, an diese Kraft, Macht, Stärke. In dem Sinn steht mein Beitrag hier und ist ein Schritt auf diesem Pfad.

Geht Euch also auskosten an der Limmat oder veranstaltet ein Schreifest, dass Ihr alle Eure Aggressionen herauslassen könnt, aber dann befreit Euch von diesem pubertären Getue. Wenn Ihr vom Tropenwind schwärmt, dann fährt in die Südsee und lässt die Finger von der Ananasillusion. Wem das Gefühl von Ganzheit fehlt, der/die weiss inzwischen hoffentlich, dass die Erfüllung von innen her kommen muss und nicht in der Fixierung oder Schwarzmalerei von Äusserem entsteht. Erwartet nicht immer, dass zuerst eine Wirklichkeitsänderung stattfinden muss, bevor Ihr fähig werdet zu denken und zu handeln; bewegt Euch! eine jede auf ihre Art und lässt die gute Energie, die Ihr dabei entwickelt, wie Feuerfunken auf Eure Umgebung sprühen!

*Mit freundlichem Gruss
Stephanie Ventling*